diesen Fragen gegenüber den Seilschaften hat jedenfalls – meiner Meinung nach – nicht ausgereicht.

Vorsitzender Rainer Eppelmann: Ich danke Ihnen, obwohl es mir schwerfällt, Ihnen zu danken. Denn das, was man hier hört, ist ja jetzt ganz dicht dran. Das, was uns von heute früh an beschäftigt hat, war ja noch, wenn Sie so wollen, so ein bißchen systematische Distanz. Aber dies ist ja eine Aufzählung von Grusel- und Horrornachrichten. Lassen Sie mich noch eine Empfindung loswerden. Mich wundert, daß hier an einer Stelle ein Herr, den ich gut verstehen kann, zweimal geklatscht hat, offensichtlich darüber, daß das, was hier gesagt worden ist, gesagt wurde. Aber wir haben über Dinge geklatscht, wo man im Grunde wahnsinnig werden kann. Also das ist doch kein Grund zum Klatschen. Da kann man sauer werden, wütend werden, protestieren oder was auch immer. Die nächste – ich vermute und befürchte, daß das wieder ins Gruselkabinett führen wird – ist Frau Edelgard Jeske aus Berlin.

(Die Sitzungsleitung übernimmt **Frau Abg. Michalk, CDU/CSU.**)

Edelgard Jeske: Meine Damen und Herren! Alles, worüber heute und hier diskutiert und referiert worden ist, war eigentlich zum Zeitpunkt der Wende schon erkennbar und eigentlich vorprogrammiert. Ich möchte mich kurz vorstellen. Ich arbeite in einer Gruppe von Praktikern, die sich in der Zeit der Wende zusammengefunden hatte, um den Prozeß der Umwandlung von der Planwirtschaft zur Marktwirtschaft zu begleiten und Vorschläge zu erarbeiten. Im Laufe der Zeit wurde dieses Thema aber immer mehr zurückgedrängt, und das Thema „Seilschaften“ stand bei uns auf der Tagesordnung. Zum Komplex „Seilschaften“ generell möchte ich sagen: Es ging uns bei unserer Arbeit nicht so sehr um den spektakulären Einzelfall, sondern wir wollten wissen: Handelt es sich um organisiertes Arbeiten? Wir wollten auf dieser Strecke feststellen, wie der Stand ist, diese Dinge bündeln, dann an die entsprechenden Verantwortlichen herantragen und sie zu Reaktionen auffordern.

Zum Thema „Seilschaften“ möchte ich noch vorausschicken: Jeder weiß, daß die SED eine Kaderpartei war; über die Nomenklatur realisierte sie ihren Führungsanspruch. Das muß man also alles so ein bißchen im Kopf haben, um diese Thematik der Seilschaften einordnen zu können. Und im Ergebnis des Ausleseprozesses, der sich ja in 40 Jahren in der DDR abgespielt hat und wo auch die Überprüfung jedes einzelnen Kadern, der eine Funktion einnahm, über das MfS erfolgte, war gewährleistet, daß nur solche Kader in die Funktionen kamen, die stromlinienförmig die Parteipolitik durchsetzten, die kompromißlos, wie immer so schön gesagt wurde, die Beschlüsse von Partei und Regierung in ihrem Verantwortungsbereich umsetzten. Diese Leute waren natürlich wunderbar angepaßt. Und mein Vorredner hat es ja sehr schön gesagt, sie waren auch wunderbar handhabbar im Prozeß der Umwandlung. Wie gesagt, in diesem Ausleseprozeß ergab sich eine Funktionärskaste, die alle Prozesse, alle Positionen besetzte. Anhand der Stasilliste, die in Halle

aufgetaucht ist, haben wir festgestellt, im Vergleich mit den Geschäftsführern, die in den Betrieben saßen, daß die Namen immer irgendwie ähnlich waren. Das waren also richtige Familienclans, die in diesem Falle in Halle das gesellschaftliche, wirtschaftliche, politische Leben beherrschten. Natürlich wurden wir jetzt mißtrauisch, nachdem wir so viele Einzelinformationen hatten, und wollten wissen, läuft das flächendeckend überall gleich. Aus diesem Grunde haben wir eine Anfrage gestartet, die DDR-weit war. Und aufgrund der Hinweise, die wir aus diesen Bereichen bekamen – wir hatten also aus 35 Betrieben hier in Berlin Zuschriften und aus mehr als 60 Betrieben aus dem Dresdner Raum –, konnte man feststellen, hier läuft alles DDR-weit zeitgleich und nach gleichem Strickmuster. Es änderte sich ein bißchen, aber im Prinzip war immer das gleiche Schema erkennbar. Das war für uns natürlich sehr frappierend, denn eigentlich hatten wir gedacht, nachdem die Wende kam, hatten die Funktionäre ja keine Legitimation mehr, nachdem der Führungsanspruch der SED aus der Verfassung der DDR gestrichen war, hatten sie ja keine Berechtigung mehr, auf ihren Posten zu sitzen, denn sie hatten ja ihre Posten nur dem SED-Buch oder der Kaderpolitik der Partei zu verdanken. Das war für uns eigentlich Anlaß, an den „Runden Tisch“ zu gehen, aber es war sehr schwierig, mit unserem Vorschlag Gehör zu finden, der ganz konkret lautete, daß man mit den Manipulationen, die schon auch überall stattfanden und erkennbar waren, Schluß machen sollte, daß alle Leiter der mittleren und höheren Ebene sich einem Vertrauensvotum stellen sollten, daß die Kaderleiter, die vorher Parteisekretäre waren und jetzt überall Kaderleiter wurden, abberufen werden sollten mit sofortiger Wirkung und daß die Vernichtung und die Bereinigung der Akten, die überall zu beobachten war – zeitgleich immer komischerweise zu gleichen Zeitpunkten –, gestoppt werden sollte. Wir haben Anstrengungen gemacht, um über das Berliner Konsistorialamt an den „Runden Tisch“ zu kommen. Es wurde verhindert, gemauert, bis zum letzten Tag. Es ist dann nur gelungen, weil wir uns direkt an ein Mitglied des „Runden Tisches“ gewandt haben und man diese Sache nicht mehr verhindern konnte, weil er nachfragte, so daß unser Beschlußvorschlag an den „Runden Tisch“ kam, und natürlich hat er auch die Zustimmung der Versammelten gefunden, ausgenommen die PDS, logisch. Doch dieser Beschluß, der dort gefaßt worden ist, daß man also das so umsetzen sollte, wurde weder von der Modrow-Regierung, die ja noch im Amt war, noch von der de Maizière-Regierung umgesetzt. Auf Druck von einigen Belegschaften, denn diese Manipulationen liefen ja überall gleich, wurden durch den damaligen Wirtschaftsminister, Herrn Dr. Pohl, einige zögerliche Scheinaktivitäten eingeleitet. Aber bevor die griffen, mußte er seinen Hut nehmen, weil er mit Stasi-Kontakten sehr belastet war.

Es blieb also alles, wie es war, und das Gesetz zur Umwandlung der VEB in Kapitalgesellschaften öffnete nun endlich allen Begehrlichkeiten Tür und Tor.